

Flugansichten aus dem Kreis Paderborn

Luftbildfotografien aus 100 Jahren

Selbstverlag Michael Weber, Grüner Weg 14, D-33178 Borchon-Nordborchen, Germany
info@weber-bilder.de



ISBN-10: 3-00-019892-X
ISBN-13: 978-3-00-019892-2

Erste Auflage im November 2006.

Alle Rechte vorbehalten. Copyrights © 2006 by Michael Weber.

Texte: Alle Rechte und Copyrights © 2006 bei den genannten Autoren.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung erlaubt.

Einband-Vorderseite: Ausschnittvergrößerung. Das vollständige Bild siehe auf Seite 9.

Front cover photograph: Cropped detail. See complete photograph on page 9.

The J. Paul Getty Museum, Los Angeles

Accession number: 84.XC.873.5906

Nadar [Gaspar Félix Tournachon]

Felix Nadar in Gondola of Balloon

about 1863, Albumen silver

Image: 8,8 x 5,6 cm / Mount: 10,3 x 6,5 cm

Einband-Rückseite: Ausschnittvergrößerung. Das vollständige Bild siehe auf Seite 188.

Titelseite: Flugzeugschatten auf Wolken. Blick nach Norden. Flughöhe etwa 1 200 Meter über der Innenstadt von Paderborn. Aufnahme vom Dienstag, dem 10. Januar 2006, gegen 11.45 Uhr. Foto: Michael Weber, Nordborchen.

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
Altenbeken	16
Altenbeken (16), Buke (22), Schwaney (23)	
Bad Lippspringe	26
Bad Wünnenberg	34
Bad Wünnenberg (34), Bleiwäsche (38), Elisenhof (39), Fürstenberg (41), Haaren (49), Helmern (50), Leiberg (52)	
Borchen	54
Alfen (54), Dörenhagen (57), Etteln (58), Kirchborchen (64), Nordborchen (74)	
Büren	78
Büren (78), Ahden (81), Barkhausen (82), Brenken (83), Eickhoff (86), Harth (87), Hegensdorf (89), Siddinghausen (91), Steinhausen (92), Weiberg (93), Weine (95), Wewelsburg (96)	
Delbrück	112
Delbrück (112), Anreppen (115), Bentfeld (120), Boke (123), Hagen (128), Lippling (129), Ostenland (130), Schöning (134), Steinhorst (135), Westenholz (139)	
Hövelhof	144
Hövelhof (144), Espeln (174), Hövelriege (175)	
Lichtenau	178
Lichtenau (178), Asseln (184), Atteln (185), Blankenrode (186), Dalheim (192), Ebbinghausen (196), Grundsteinheim (197), Hakenberg (202), Henglarn (203), Herbram (204), Herbram-Wald (205), Holtheim (206), Husen (207), Iggenhausen (209), Kleinenberg (211)	
Paderborn	214
Paderborn (214), Benhausen (257), Dahl (260), Elsen (264), Marienloh (267), Neuenbeken (268), Sande (269), Schloß Neuhaus (278), Sennelager (288), Wewer (289)	
Salzkotten	294
Salzkotten (294), Mantinghausen (303), Niederntudorf (304), Oberntudorf (306), Scharmede (307), Schwelle (310), Thüle (312), Upsprunge (315), Verlar (316), Verne (317)	
Nachwort	321
Weiterführende Literatur	322
Bildnachweis	324
Übersichtskarte	325

Textbeiträge

Einleitung , Michael Weber	7
Anfänge der Luftbildfotografie , Michael Weber	8
Historische Luftaufnahmen aus dem Kreis Paderborn , Michael Weber	10
Aktuelle Luftaufnahmen aus dem Kreis Paderborn , Michael Weber	12
Archäologische Luftaufnahmen aus dem Kreis Paderborn , Daniel Bérenger	14
Luftaufnahmen Wünnenberg 1945 / Bad Wünnenberg 2002 , Stadtverwaltung Bad Wünnenberg	35
Luftaufnahmen Etteln 1945 / 2004 , Michael Weber	59
Luftaufnahmen Nordborchen 1944 / 2004 , Konrad Lüke	66
Luftaufnahmen Kirchborchen - Schloß Hamborn 1944 / 2004 , Christoph Möllmann	71
Luftaufnahmen Wewelsburg 1945 / 2000 , Johannes Ahrens	97
Der vorgesehene Ausbau der Wewelsburg nach einem Plan von Hermann Bartels , Norbert Ellermann ...	101
Das Konzentrationslager Niederhagen in Wewelsburg , Norbert Ellermann	106
Luftaufnahmen 1945 / 2000 – Erinnerungen eines Augenzeugen aus Bentfeld , Werner Trienens	116
Luftaufnahmen Hövelhof 1944 / 2000 , Mike Leuschner	144
Das Lager Staumühle 1941-1948 , Norbert Ellermann	163
Das Kriegsgefangenenlager Stalag 326 (VI K) , Reinhard Otto	166
Paderborn im Adlerauge der Kamera , Andreas Gaidt	214
Luftaufnahmen Paderborn 1943 / 2004 , Rolf-Dietrich Müller	218
Der Flughafen Paderborn-Mönkeloh 1916-1945 , Wilhelm Grabe	247
Dahl im Zweiten Weltkrieg – Ein Augenzeugenbericht , Anna Schlotmann	261
Luftaufnahmen Schloß Neuhaus 1944 / 2004 , Michael Pavlicic	278
Luftaufnahmen Salzkotten und Upsprunge 1945 / 2000 , Norbert Schulte	294



Lager Staumühle 1920: Blick nach Westen. Flughöhe: 700 Meter.

Aufnahme vom Montag, dem 26. Januar 1920, um 13.00 Uhr. Ausschnittvergrößerung. Foto: Landesarchiv NRW Staatsarchiv Münster.

Das Lager Staumühle 1941-1948

In Staumühle befand sich eines der insgesamt acht überregionalen Kriegsgefangenenlazarette für den Wehrkreis VI. Es wurde anscheinend im Herbst 1941 eingerichtet und diente zur Unterbringung und strengen Isolierung seuchenkranker Kriegsgefangener. Das Kriegsgefangenenlazarett Staumühle unterstand der Sanitätsabteilung Bielefeld und war mit 2368 Betten das größte im Wehrkreis VI. Es war wohl eigens nur für erkrankte Kriegsgefangene aus der Sowjetunion errichtet worden. Das Lazarett entstand in einem bereits bestehenden größeren Barackenkomplex, dessen anderweitige militärische Nutzung bislang wenig erforscht wurde. Die medizinische Versorgung wurde von sowjetischem und deutschem medizinischen Personal durchgeführt. Organisatorisch unterstand das Kriegsgefangenenlazarett Staumühle dem Standortkommandanten des Truppenübungsplatzes Senne und nicht dem nahe gelegenen Kriegsgefangenen-Stammlager Stalag 326 (VI K) Senne. Es war für die vor Ort lebende deutsche Zivilbevölkerung nicht zugänglich, jedoch wurden die in Staumühle Verstorbenen durch den Ort Hövelhof zu dem so genannten „Russenfriedhof“ gebracht.

In Staumühle gab es während des Zweiten Weltkriegs neben dem Kriegsgefangenenlazarett auch das sowjetische Kriegsgefangenen-Bau- und Arbeitsbataillon 106. Am 1. Oktober 1941, mehrere Monate nach dem Angriff auf die Sowjetunion, stellte der Chef der Heeresrüstung und Befehlshaber des Ersatzheeres, in dessen Zuständigkeit das Kriegsgefangenenwesen fiel, zu den bereits vorhandenen Bau- und Arbeitsbataillonen 38 neue, rein sowjetische auf, wovon die meisten bis Anfang März 1942 jedoch wieder aufgelöst wurden. Davon war das Bau- und Arbeitsbataillon 106 allerdings nicht betroffen. Es bestand aus einem Stab und vier Kompanien. Die Kompanien führten insgesamt 13 Arbeitskommandos, die über den ganzen Wehrkreis VI verteilt waren, das heißt von Aachen bis Lübbecke. Die Kriegsgefangenen der einzelnen Arbeitskommandos konnten zudem ebenfalls an weit auseinander liegenden Arbeitsstellen eingesetzt werden. Die Arbeitskommandos waren weitgehend auf sich gestellt und führten Sondereinsätze für die Wehrmacht durch. Zudem waren sie in der raschen Beseitigung von Bombenschäden eingesetzt. Diese Kriegsgefangenen dürften im Gegensatz zu den Kriegsgefangenen im Stalag 326 (VI K) Senne eine bessere Verpflegung bekommen haben. Die Sollstärke dieses Bataillons betrug ohne deutsches Personal wohl 1800 Mann, eine Zahl, die jedoch nie erreicht worden ist. Obwohl sich das sowjetische Kriegsgefangenen-Bau- und Arbeitsbataillon 106 hauptsächlich aus den sowjetischen Kriegsgefangenen des Kriegsgefangenen-Stammlagers Stalag 326 (VI K) Senne rekrutierte, war es diesem nicht unterstellt. Der Bataillonsstab befand sich anfänglich in Paderborn, anschließend die längste Zeit in Staumühle und ab Anfang 1945 im in der Nähe gelegenen so genannten „Emslager“.

Kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges richtete die britische Besatzungsmacht in ihrer Zone Internierungslager für gefangene deutsche Zivilisten, aber auch für deutsche Angehörige uniformierter Verbände ein. Inhaftiert waren hier Personen, die nach den Maßstäben der Alliierten in die Kategorien „Hauptschuldige“ bis „Minderbelastete“ eingeordnet wurden. Eines dieser Internierungslager war das Civil Internment Camp 7 (CIC 7) im früheren Stalag 326 (VI K) Senne. Während im CIC 7 nur Männer interniert waren, gab es im benachbarten Lager Staumühle auch einen Frauentrakt. Das Internierungslager Staumühle trug die Bezeichnung CIC 5 und wurde im Juli 1945 eingerichtet. Im April 1946 erreichte die Belegung dieses Lagers mit einer Personenzahl von 10289, davon circa 850 Frauen ihren Höchststand. Auffällig ist bei diesem Lager, im Vergleich zu den anderen Internierungslagern in der britischen Zone, dass es eine hohe Quote von Entlassungen aus medizinischen Gründen gab sowie vergleichsweise viele Sterbefälle. Nach Staumühle kamen auch die nach der Auflösung des CIC 7 verbliebenen Internierten. Im Juli 1948 wurde das Lager Staumühle dann selbst aufgelöst.

Norbert Ellermann, Rheda-Wiedenbrück



Lager Staumühle 1944: Foto vom Samstag, dem 13. Mai 1944. Flughöhe: 28000 Fuß. Grafik: Michael Weber. Ausschnittvergrößerung. Foto: © The Aerial Reconnaissance Archives at the University of Keele. Sortie 16829. Photo: 5017.



Hövelhof-Staumühle 2000: Orthofotos vom Freitag, dem 9. Juni 2000 und 3. September 2004. Digitale Bildmontage: Michael Weber, Borchen.
© Geobasisdaten: Landesvermessungsamt, Bonn, 1078/2006.

Das Kriegsgefangenenlager Stalag 326 (VI K)

Im Zusammenhang mit der Vorbereitung des Angriffs auf die UdSSR begann die deutsche Wehrmacht ab Mai 1941 mit dem Bau von Lagern für die zu erwartenden sowjetischen Kriegsgefangenen. Um diese aus ideologischen Gründen zunächst von der Bevölkerung und den Gefangenen anderer Nationen getrennt zu halten, wurden diese Kriegsgefangenenlager, STALAG (= Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlager) genannt, auf Truppenübungsplätzen eingerichtet, zu denen auch der Übungsplatz Senne in Ostwestfalen gehörte. Dieses STALAG mit der Bezeichnung Stalag 326 (VI K) sollte ursprünglich 50000 Männer aufnehmen können. Französische, serbische und polnische Gefangene zäunten ein Areal ein, das die Form eines umgekehrten L hatte (siehe hierzu die mit einem Fragezeichen versehene Linienmarkierung in der Luftaufnahme auf Seite 168).

Für die Unterbringung wurde zunächst keinerlei Vorsorge getroffen. Die ersten 4000 Gefangenen, die am 10. Juli 1941 mit zwei Transportzügen ankamen, waren daher anfangs gezwungen, unter freiem Himmel zu kampieren. Ihnen wies man die südöstliche Ecke des Geländes zu, wo sie sich als behelfsmäßigen Schutz gegen die Witterung Erdhöhlen gruben, auf der Luftaufnahme als Vielzahl kleiner weißer Punkte zu erkennen (1). Vorhanden waren jedoch aus hygienischen Gründen Latrinen, die noch heute als circa 25 Meter lange und 2 Meter breite Vertiefungen im Boden zu sehen sind (2). Noch im Sommer 1941 wurde die Zahl der in die Senne zu schickenden sowjetischen Soldaten von 50000 auf etwa 15000 reduziert mit der Folge, dass der gesamte Querschenkel des L aufgegeben und der Lagerbereich auf das Gelände des heutigen Polizeiausbildungsinstitutes beschränkt wurde. Der gesamte Südwestbereich blieb daher trotz des vorsorglichen Baus von Latrinen ungenutzt.

Zum Winter 1941/1942 war das Lager weitgehend fertig gestellt und hatte schon das Aussehen, das die Luftaufnahme vom Mai 1944 wiedergibt. Für die Errichtung von Kriegsgefangenenlagern gab es militärische Vorschriften, die in der Senne gleichsam idealtypisch umgesetzt worden sind. Außerhalb des umzäunten Bereiches lag das deutsche Lager, vorrangig der Verwaltung und der Unterbringung der Wachmannschaften dienend. Die Kommandantur war aus Sicherheitsgründen in einem Haus in etwa einem Kilometer Entfernung untergebracht.

Das eigentliche Kriegsgefangenenlager begann mit dem Vorlager, das die verschiedenen Funktionsgebäude umfasste. Dazu gehörten

- Revierbaracken für erkrankte Gefangene,
- eine Entlausungsanlage, durch die das Einschleppen von Fleckfieber verhindert werden sollte (3),
- ein Arresthaus für Gefangene, die disziplinarisch, etwa wegen Ungehorsams oder Fluchtversuchs, bestraft worden waren (4),
- die Lagerküche,
- schließlich Baracken für Handwerker, für die Wäscherei.
- Ebenfalls im Vorlager untergebracht waren Minderheiten aus dem Vielvölkerstaat Sowjetunion, die oftmals besser behandelt wurden als Russen.

Um die Versorgung des Lagers zu erleichtern, begann noch 1941 der Bau einer Kleinbahn vom Bahnhof Hövelhof zum Stalag 326 (VI K). Diese Bahn verlief parallel zur Reichsstraße 68, um etwa von Höhe der heutigen Autobahnauffahrt Stukenbrock-Senne ab in weitem Bogen auf das deutsche Lager zuzulaufen und vor der Lagerküche zu enden (5).

An das Vorlager schloss sich das Hauptlager an, der eigentliche Lebensbereich der Gefangenen. Gewöhnlich war es nicht voll belegt, weil die Männer im gesamten Bereich Ostwestfalen-Lippe – der Zuständigkeitsbereich des Stalag 326 (VI K) entsprach ungefähr dem heutigen Regierungsbezirk Detmold – zur Arbeit eingesetzt waren und in den

Arbeitskommandos auch übernachteten. Im Lager selbst befanden sich nur diejenigen, die in der unmittelbaren Umgebung beschäftigt waren, Kranke und Genesende sowie Handwerker für Aufgaben innerhalb des STALAG-Geländes. Die beiden sich nach Süden anschließenden Bereiche sind im Zusammenhang mit zwei organisatorischen Änderungen entstanden.

Das Zeltlager (6): Im Bemühen um Arbeitskräfte für den Ruhrkohlebergbau schlug die Reichsvereinigung Kohle 1942 dem Oberkommando der Wehrmacht vor, den Kriegsgefangeneneinsatz neu zu organisieren. Das Stalag 326 (VI K) Senne sollte der Registrierung und Musterung sowjetischer Kriegsgefangener dienen, von denen die Bergbautaughlichen nach dreiwöchiger Fleckfieberquarantäne zum Stalag VI A Hemer überstellt und von dort den Zechen zugewiesen werden sollten. Die Nichttaughlichen kämen dann andernorts zum Einsatz. Das Vorhaben wurde im Spätsommer 1942 verwirklicht, und von da an wurden rund 280000 kriegsgefangene Rotarmisten durch die Senne geschleust, mehr als durch jedes andere Lager im Deutschen Reich; im Jahr zuvor waren es „nur“ etwa 30000 gewesen. Da sich in Zeiten der Materialknappheit der Bau von Baracken zu kostspielig gewesen wäre, wurden für die vorübergehende Unterbringung große Zelte aufgestellt. Sowohl dadurch als auch durch die unzureichende Versorgung der häufig ankommenden umfangreichen Transporte stieg die Sterberate steil an und erreichte im Spätherbst 1942 140 Tote pro Tag, bei weitem mehr als in anderen Lagern zu dem Zeitpunkt. Insgesamt sind zwischen 1941 und 1945 im Lager und in seiner Umgebung, insbesondere dem großen Lazarett Staumühle, etwa 15000 kriegsgefangene Rotarmisten um ihr Leben gekommen. Sie wurden auf dem sowjetischen Soldatenfriedhof in der Nähe begraben (7).

Etwa zeitgleich entstand das Westlager (8). Nachdem das Stalag 326 (VI K) ursprünglich nur für sowjetische Gefangene vorgesehen war, erwies sich das als organisatorisch wenig sinnvoll, weil Gefangene anderer Nationen, die in der Region eingesetzt waren, von weiter entfernt liegenden Lagern wie Hemer oder Dortmund aus verwaltet wurden. Im Herbst 1942 wurde daher dem Stalag 326 (VI K) Senne mit ganz Ostwestfalen-Lippe ein eigener Arbeitseinsatzbezirk zugewiesen und sämtliche dort arbeitenden Kriegsgefangenen – Franzosen, Belgier, Serben, Polen, ab Herbst 1943 auch Italiener – dorthin versetzt. Für ihre, zumeist nur vorübergehende Unterbringung wurde das Westlager errichtet. Abgesehen von den Italienern wurden diese Gefangenen besser behandelt als die sowjetischen, wie man zum Beispiel an der der „geistigen Betreuung“ (Bibliothek, Möglichkeit zum Theaterspiel) dienenden Baracke (9) sehen kann.

Auch wenn das Stalag 326 (VI K) offensichtlich nicht aus der Luft angegriffen wurde, wurden ab 1944 wegen der zunehmenden Gefährdung durch Bordwaffenbeschuss überall zickzackförmige Splitterschutzgräben angelegt (10).

Das Stalag 326 (VI K) wurde am 2. April 1945 von US-Truppen befreit und diente anschließend zunächst der Unterbringung von in die UdSSR zu repatriierenden Sowjetbürgern, zugleich aber auch in Teilen als Lager für deutsche Kriegsgefangene. 1946/1947 fungierte es als Internierungslager für ehemalige NS-Funktionäre, mutmaßliche Kriegsverbrecher und andere. Ab 1948 lebten hier Flüchtlinge aus den ehemals deutschen Ostgebieten (später Sozialwerk genannt), seit etwa 1970 werden hier Polizeibeamte des Landes Nordrhein-Westfalen ausgebildet.

Das Erscheinungsbild des ehemaligen Lagergeländes hat sich erheblich verändert. Die meisten Baracken sind Anfang der 1950er Jahre abgerissen worden, eine wurde 1948 zu einer kleinen evangelischen Kirche umgebaut. Stattdessen wurden Unterkünfte in vergleichbarer Größe aus Betonplatten errichtet, jetzt allerdings erstaunlicherweise nicht mehr quer, sondern längs zur Lagerachse. Diese Gebäude sind auf der heutigen Luftaufnahme noch sehr gut zu erkennen, ebenso die Neubauten des heutigen Polizeiausbildungsinstitutes gegenüber dem ebenfalls neuen Sportplatz. Der bis 1945 ungenutzte Bereich gegenüber dem Westlager besitzt heute ein Trainingsgelände für Fahrzeuge sowie einen Schießplatz.

Reinhard Otto, Lemgo



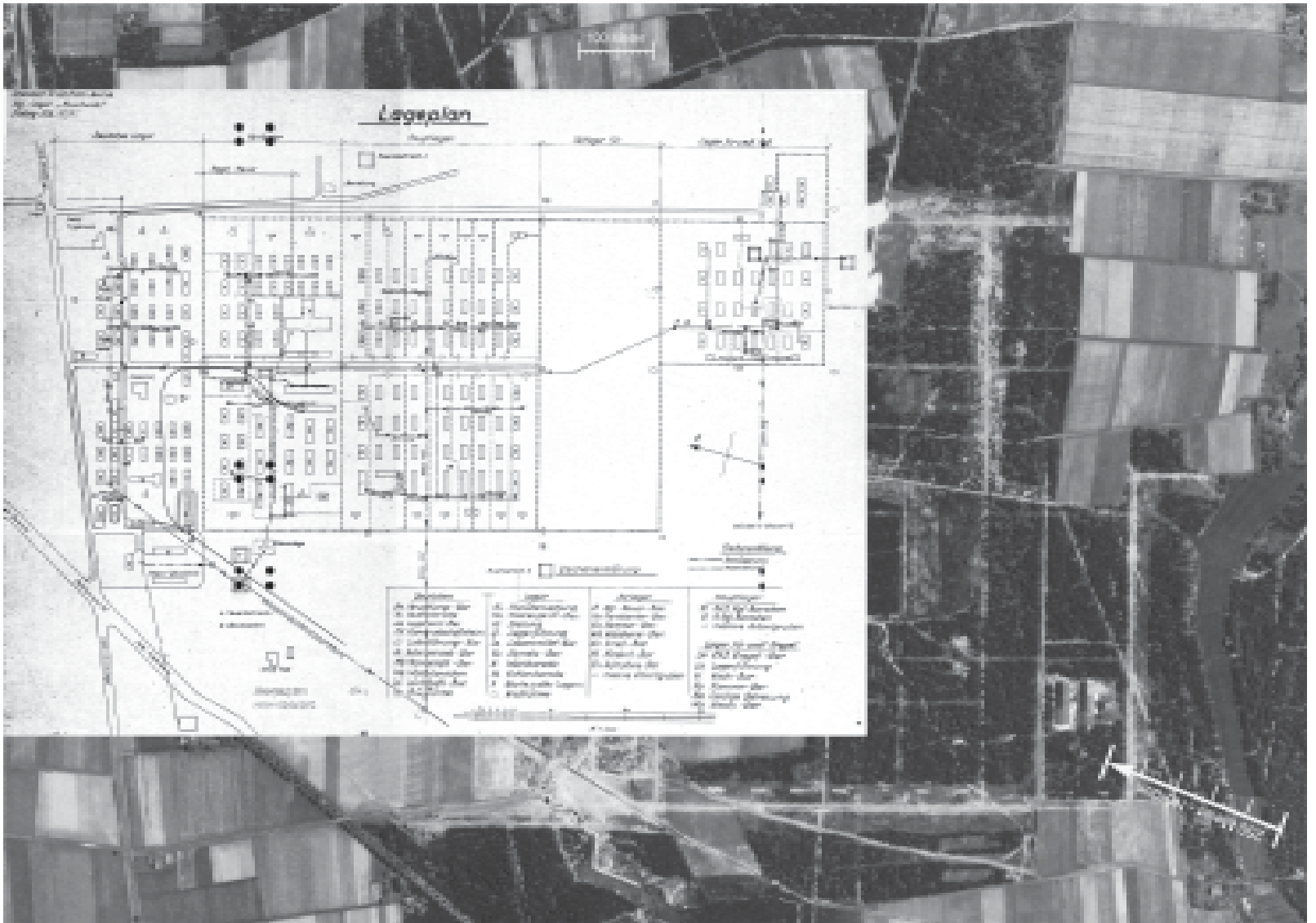
Stukenbrock 1944 (damals Kreis Paderborn, heute Kreis Gütersloh): Das Stalag 326 (VI K).

Foto vom Samstag, dem 13. Mai 1944. Flughöhe: 28000 Fuß. Digitale Bildmontage: Michael Weber, Borcheln.
Ausschnittvergrößerung. Foto: © The Aerial Reconnaissance Archives at the University of Keele. Sortie 16829. Photo: 5015.



Stukenbrock-Senne (Kreis Gütersloh) 2000: Das Polizeiausbildungsinstitut.

Orthofotos vom Freitag, dem 9. Juni 2000 und 3. September 2004. Digitale Bildmontage: Michael Weber, Borcheln.
Die Texthinweise aus dem Bild von 1944 (Seite 168) wurden zur besseren Orientierung auch in das obige Bild eingetragen.
© Geobasisdaten: Landesvermessungsamt, Bonn, 1078/2006.



Zwei überlagerte Fotografien. Digitale Bildmontage: Michael Weber, Borcheln.

Grundriss Stalag 326 (VI K): Kartenzeichnung des Heeresbauamtes in Bielefeld aus dem Jahr 1944.
Karte: Bundesarchiv-Militärarchiv.

Stukenbrock 1944 (damals Kreis Paderborn, heute Kreis Gütersloh): Das Stalag 326 (VI K).

Foto vom Samstag, dem 13. Mai 1944. Flughöhe: 28000 Fuß.

Ausschnittvergrößerung. Foto: © The Aerial Reconnaissance Archives at the University of Keele. Sortie 16829. Photo: 5015.



Stukenbrock 1944 (damals Kreis Paderborn, heute Kreis Gütersloh): Das Stalag 326 (VI K).

Foto vom Samstag, dem 13. Mai 1944. Flughöhe: 28000 Fuß. Grafik: Michael Weber.

Ausschnittvergrößerung. Foto: © The Aerial Reconnaissance Archives at the University of Keele. Sortie 16829. Photo: 5015.



Stukenbrock 1952 (damals Kreis Paderborn, heute Kreis Gütersloh): Blick nach Nordosten. Das Sozialwerk.
Aufnahme vom Mittwoch, dem 23. Juli 1952. Pilot: Paul Förster. Foto: Johannes Buschmeier, Hövelhof.



Stukenbrock-Senne (Kreis Gütersloh) 2005: Blick nach Norden. Das Polizeiausbildungsinstitut. Oben rechts: Stukenbrock-Senne. Aufnahme vom Donnerstag, dem 1. Dezember 2005, gegen 12.15 Uhr. Foto: Michael Weber, Nordborchen.